

CD von Concise vereint Gitarren und TripHop

Sie arbeitet in der Presseabteilung der deutsch-dänischen Fährreederei Scandlines, er ist Wirtschaftsingenieur – Katrin Segert (25) und Christian Graß (31). Musikalisch bilden die Rostocker das Projekt concise: Electro, TripHop und Ambient – komplexe Songs mit hypnotischer Dynamik. Morgen erscheint ihr Album „revive“.

Pop-Bereich, ich war zuvor mit der Band High Wycombe aktiv, welche eine härtere Gangart der elektronischen Musik verkörpert. concise bildet nun den Mittelweg, ergänzt um weiche Slide-Gitarren und chillige Ambient-Sounds.

OZelot: Wer sind eure Vorbilder?

Katrin: Für mich Madonna mit dem Album „Ray Of Light“.

Christian: Einflüsse von Depeche Mode sind bei mir nicht von der Hand zu weisen. Auch beeindruckt mich Künstler wie Kattoo, Keef Baker, The Knife.

OZelot: Seid ihr beide auch privat zusammen?

Katrin: (lacht) Nein, auch wenn einige Fotos den Eindruck erwecken könnten.

OZelot: Katrin, wann hast du mit dem Singen angefangen?

Katrin: Schon als Kind. Eine Gesangsausbildung absolvierte ich an der Rock & Pop Schule in Rostock. Christian habe ich vor vier Jahren bei Aufnahmen für einen befreundeten DJ kennengelernt.

OZelot: Wie kam's zur speziellen Stilrichtung?

Christian: Katrin stammt aus dem Rock-

Interview: IVO HILGENFELDT
Internet: www.concise.at



Katrin Segert und Christian Graß bilden das Rostocker Musikprojekt concise.

Foto: R. Nicklas

GEWINNSPIEL

Album „revive“ zu verschenken

Morgen erscheint das aktuelle Album von concise als Special Edition: drei CDs in einer Box. Neben zehn neuen Tracks vereint der Longplayer „revive“ Remixbeiträge von eqt, patt, flaque und x_dynamics. OZelot verschenkt einige Alben. Schreibt an: OZelot, R.-Wagner-Str.1a, 18055 Rostock. Fax: 03 81/36 53 66. E-Mail: ozelot@ostsee-zeitung.de.

PINN WAND

Autogramm-Stunde mit Melotron

Zum anstehenden Tourauftritt der „Propaganda“-Konzertreihe am Samstag in Rostock gibt die Band Melotron eine Autogrammstunde für die „Fans der ersten Stunde“. Um 18.00 Uhr werden Andy, Eddy und Hilde im Rostocker Saturn erscheinen und CDs signieren. Die Neubrandenburger Electro-Pop-Formation steht danach am Abend ab 21.00 Uhr im Rostocker M.A.U.-Club auf der Bühne: im Rahmen der Depeche-Mode-Jubiläums-Party, präsentiert von OZelot.

Europa-Abgeordnete stellen sich vor

„Europa-Abgeordnete stellen sich vor“, so lautet der Titel einer Veranstaltungreihe, die das Europäische Integrationszentrum Rostock und der Europe Direct Rostock gemeinsam organisieren. Die Reihe beginnt am 2. April um 18.00 Uhr im Internationalen Begegnungszentrum der Universität Rostock. Zum Auftakt wird Dr. Heinz Kindermann seine Arbeit als EU-Abgeordneter im Europäischen Parlament vorstellen und Einblicke in dessen Struktur und Aufgabenbereiche geben. Der Eintritt ist frei.

Infos: ☎ 03 81/4 03 14 50
Internet: www.eiz-rostock.de

Junge Redakteure

für „Weiße Flecken“ gesucht
Die gemeinnützige Jugendinitiative STEP 21 sucht für die zweite Ausgabe ihrer Zeitung „Weiße Flecken“ Nachwuchsredakteure. 14 Schülerredaktionen aus Deutschland, Polen und Tschechien sollen in ihren Heimatorten unbekanntere Ereignisse aus der Zeit des Nationalsozialismus recherchieren und aufschreiben. Im Januar 2008 soll die Zeitung der Öffentlichkeit präsentiert werden. Schirmherr der Initiative ist Bundespräsident Horst Köhler. Bis zum 10. April können sich Schüler-Teams um einen Redaktionsplatz bei STEP 21 bewerben.
Info: www.step21.de,
☎ 040/37 85 96 14

HÖREN SEHEN

Rätselhaftes ZDF

Seit das „Nordmagazin“ auf das 16:9-Format umgestellt hat, ist inhaltlich keine Veränderung eingetreten. Nur, dass bei mir jetzt Trauerränder die regionale Berichterstattung begleiten, manchmal zu Recht. Eine Herausforderung ist für alle 16:9-Ausstrahler, Archivmaterial für das „neue“ Bildformat umzuschneiden. Klappt nicht immer. Besonders ärgerlich im „Nordmagazin“ vom letzten Donnerstag, als der neue Film von Detlev Buck vorgestellt wurde. Ohnehin schon im Breitwandformat hergestellt, zerrte man ihn in der TV-Ausstrahlung zusätzlich. Bestimmt ein sehenswerter Film, so jedoch eine groteske optische Anmutung. Klar ist für die Sender doch eigentlich: Finger weg von 16:9, wenn die eigene Bildherstellungskette dafür keine Qualität gewährleisten kann. Und solange die Großen der Nachrichtenbranche, „Tagesschau“ und „heute“, ihre News noch im volknahen 4:3-Format ausstrahlen, bleiben sie auch in ästhetischer Hinsicht Leitmedien.

Wie sieht die Welt in 50 Jahren aus? Dieser Frage geht derzeit das ZDF nach. Titel des Infotainment-Dreitellers: „2057 – Unser Leben in der Zukunft“. Da fallen tatsächlich Sätze wie „Bits und Bytes regieren unseren Alltag“ – dafür müsste das ZDF eigentlich 2057 Euro ins TV-Phrasenschwein werfen. Gnadlos oberflächlich, eine sinnlose Aneinanderreihung von Technik-Klischees: Der intelligente Kühlschrank, die sprechende Haustür und andere Neuheiten von der CeBIT 1987. Drumherum wurde noch eine halbe Familien-Comedy drapiert, die ganze Produktion war sicher nicht billig. Warum sich Bestsellerautor Frank Schätzing für die Moderation hergegeben hat, bleibt rätselhaft. Ob es das ZDF im Jahr 2057 überhaupt noch gibt? Das hat wohl keine Zukunft. T. CZARKOWSKI



Autor Frank Schätzing

Brutaler Ghetto-Alltag: „Freedom Writers“ aus Sicht Rostocker Schüler.

Einen Kinofilm schon vor der Premiere sehen – das konnten 20 Schüler des Rostocker Erasmus-Gymnasiums und des Gymnasiums Reutershagen. Sie waren mit OZelot beim Preview des US-Streifens „Freedom Writers“, der nächste Woche in die deutschen Kinos kommt. Thema des Films: die Alltagserfahrungen von Ghetto-Kids, ihr täglicher Kampf ums Überleben, bestimmt von Bandenkriegen und Gewalt an Schulen. Oscar-Preisträgerin Hilary Swank verkörpert eine junge Lehrerin, die versucht, einer Klasse ethnischer Minderheiten neuen Lebensmut zu geben. Dass die Thematik nicht nur das ferne Amerika betrifft, wurde nach dem Preview deutlich. Urteile der Schüler:

Meika Mirus (19, Erasmus-Gymn.): Ich denke, dass es in deutschen Großstädten durchaus auch Bandenkriege und Schlägereien aufgrund

der ethnischen Herkunft gibt. Man sollte besonders diesen Schülern und Lehrern den Film zeigen. Amerika ist damit gar nicht so fern. Das Tagebuch der Anne Frank sollte zudem Pflichtlektüre werden. Bei uns wurde das Buch „aus Zeitmangel“ im Unterricht weggelassen. Dennoch habe ich es gelesen – mit 14.

Antje Dörnbrack (19, Erasmus-Gymn.): Mir ist bewusst, dass es soziale Brennpunkte in den USA gibt, aber so extrem habe ich mir das nie vorgestellt. Erschreckend fand ich vor allem die Verfolgung

der Schülerin, die vor Gericht doch nur die Wahrheit sagte.

Susann Albrecht (19, Gymn. Reutershagen): Bei der Darstellung der Jugendlichen, die teils noch nie vor der Kamera standen, hatte man dennoch das Gefühl, dass sie ihre Rolle wirklich „lebten“.

Carolin Hohenegger (18, Erasmus-Gymn.): Ich bin sehr froh, dass an meiner Schule nicht derartige Zustände herrschen. Dennoch meine ich, dass es auch im deutschen Schulsystem noch etliches zu verbessern gäbe.

Annemarie Leipe (18, Erasmus-Gymn.): Der Film geht durchaus alle Altersklassen etwas an. Die Bildung der Jugend ist extrem wichtig und besonders auch Erfahrungsberichte Betroffener, wie in diesem Falle im Film, können bei jungen Leuten zum Umdenken beitragen.

Jan Willert (19, Erasmus-Gymn.): Ich meine, dass der Film nicht nur Schulprobleme anspricht, sondern darüber hinaus gleichzeitig gesellschaftliche. Dass der Film einen Angriffspunkt bietet, sich von falschen Idealen zu

INFO

Hilary Swank in „Freedom Writers“

In den frühen 90er-Jahren schrieben Ghetto-Kids aus Los Angeles ihre Alltagserfahrungen in Tagebüchern auf. Sie notierten alles über ihr Leben an den High Schools in L. A., das von Bandenkriegen beherrscht wird. Die Lehrer versuchen, in erster Linie den Tag selbst heil zu überstehen und fördern nur einige wenige, vor denen sie keine Angst haben müssen. In dieses Szenario

schlittert Hilary Swank als neue Lehrerin. Sie versucht, die hoffnungslos gespaltene Klasse durch das Hervorheben von Gemeinsamkeiten zusammenzuschweißen. Das Wissen um den Holocaust und Anne Franks Tagebücher nehmen dabei eine gewichtige Rolle ein. Etliche der jungen Hauptdarsteller wirken erstmals in einem Film mit. Er startet nächste Woche auch in MV.

trennen, ermöglicht uns jungen Leuten einen leichteren Zugang zum Thema.

Fabian Tschirschnitz (19, Erasmus-Gymn.): Der Film wirkte auf mich sehr authentisch. Meine Zeit an einer amerikanischen Highschool zeigte in dieser Hinsicht durchaus Parallelen. Beispielsweise, was die Spaltung in den Klassen aufgrund ihrer unterschiedlichen sozialen Herkunft betrifft.

Rita Körber (19, Erasmus-Gymn.): „Ich wünsche mir, 18 zu werden.“ Dieses Zitat nehme ich aus dem Film mit, denn es löst Fragen aus. Kann ich denn, fernab der Amerika-Realität, überhaupt nachempfinden, wie es ist, durch den Einfluss von Gewalt schon als Jugendliche sterben zu können? Ich werde jetzt 20 und ich wünsche mir, dass meine Kinder nie in dieser Angst leben müssen.

Victoria Schütze (19, Erasmus-Gymn.): Am meisten bewegte mich die Szene, in der die Lehrerin die Tagebücher der Schüler gelesen hat. Da-

bei erfuhr der Zuschauer so viel Erschreckendes über jeden einzelnen aus der Klasse, dass einem vieles auch nach dem Film noch sehr lange im Gedächtnis haften geblieben ist.

Franziska Baum (19, Gymn. Reutershagen): Ich finde es enorm wichtig, diesen Film möglichst vielen Schulklassen zu zeigen. Er motiviert junge Leute dazu, Dinge zu ändern, von denen man glaubt, dass dies unmöglich sei.

Katja Schirrow (19, Gymn. Reutershagen): Ich fand die Leistung von Hilary Swank sehr überzeugend. Störend empfand ich nur, dass sie immer gleich vor Rührung in Tränen ausbrach.

Stephanie Schulze (18, Erasmus-Gymn.): Durch die Lehrerin im Film bekommt man viele optimistische Denkanstöße, die einen die ganze Zeit mitfeiern und mitfühlen lassen. Insgesamt eine sehr fesselnde Verfilmung dieser wahren Begebenheit.
Umfrage: B. ANDREAS



Mit OZelot beim Preview: Schüler der beiden Gymnasien nach der Vorführung von „Freedom Writers“ im Rostocker CineStar Capitol.
Foto: B. Andreas

Zwischen NEUBUKOW und NEW YORK

Die Welt zu Gast bei Fremden?

Der G8-Gipfel in Heiligendamm rückt näher, Zeit für die Feinplanung. Und viele, die es können, schmieden Urlaubspläne. Es sieht so aus, als würde es Anfang Juni zwei gegenläufige Verkehrsströme geben: Die einen wollen um jeden Preis herkommen, die anderen nichts wie weg – etliche Eingeborene zum Beispiel. Es könnte also passieren, dass zum G8-Gipfel die Welt zu Gast bei Fremden ist.

Was geht, wenn man den Gipfel rein verkehrstechnisch betrachtet? Zunächst werden zahlreiche Gipfeltouristen anreisen – mit den dazuge-

hörigen Zeltstädten mehr oder weniger dicht am Sicherheitszaun. Die Zahl der Gipfelgegner liegt den Prognosen nach im sechsstelligen Bereich. Im Grunde wird der Publikumszulauf ähnlich beeindruckend wie zur Rostocker Hanse Sail sein. Nur, dass die Massen in nicht ganz so gespannter Grundstimmung verweilen. Dazu kommen Medienvertreter, einige Tausend Journalisten, was eine nicht zu unterschätzende Größe bedeutet. Denn die wollen

auch alle ihren Laptop aufklappen und mal zur Entspannung einen Gipfel-Kaffee trinken.

Garniert wird das illustre Treiben von 16 000 Polizisten, was wahrscheinlich mehr ist, als es Bäume rund um den Ereignisort gibt. Zusätzliches Schwergewicht: Das ebenfalls zum G8-Ereignis geplante Konzert mit Grönemeyer und Bono (U2) wird viele Kuschelrockfans von auswärts anlocken, zur Abwechslung ein entspanntes Klientel. Aber was

den Status von Grönemeyer und Bono betrifft, dürfte es wohl auch dort ziemlich voll werden.

Ach ja: Dann sind da noch acht Regierungschefs, aber die fallen rein zahlenmäßig überhaupt nicht ins Gewicht. Grundsätzlich zeichnet sich ab: Im freiwilligen G8-Rahmenprogramm wird es ein Aufeinandertreffen von widerstrebenden Interessengruppen geben. Genug Leute, die sich ein paar Tage lang gegenseitig auf die Füße treten kön-

nen. Das muss teilweise aus der Luft verhütet werden, wenn das Szenario für den schlimmsten anzunehmenden Fall eintritt.

All das nimmt nun sachte Gestalt an, und die Einheimischen haben es in der Hand. Wie die ganz persönliche Planung der ersten Junidekade aussieht, muss jeder selbst entscheiden: Für Venedig Theaterkarten buchen, mal wieder zur Oma ins Erzgebirge, vielleicht auch mit dem Fahrrad in die Pyrenäen? Jedenfalls, um mit den Worten von Hape Kerkeling zu sprechen: „Ich bin dann mal weg.“ T. CZARKOWSKI